

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 113 (1987)

Heft: 14

Artikel: Ökologischer Wellengang

Autor: Knobel, Bruno / Stauber, Jules

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-608201>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ökologischer Wellengang

In Fragen des Umweltschutzes gibt es in Politik und Publizität Schwerpunktthemen. Ihr dauernder wellenartiger Wechsel hat fast den Charakter eines Naturgesetzes. Auf den Nationalrats-Wahlherbst hinkündigt sich eine Flutwelle an.

Schön ist, dass solche Strömungen stets abflauen, noch bevor sie einem verleiden. Zwischen den Schlagzeilen «Region Basel knapp an Katastrophe vorbei»(3.11.86) und «Aus der Che-

Von Bruno Knobel

miekatastrophe lernen»(31.1.87) liegen genau drei Monate, und das war schon viel. Das vorläufige Versiegen war auch dadurch nicht aufzuhalten, dass die französische Regierung von Sandoz 63 Millionen Schweizer Franken und die elsässischen Fischer 11,6 Millionen Francs forderten. Das ist Sache der Chemie und nicht unser Bier! Grund für dieses Abschwellen war die wieder aufkommende «Nach-Tschernobyl»-Grundwelle, eifrig genutzt von den Anti-KKWellenreitern, die zwischen sofortigem und schrittweisem Aussteigen hin- und hergerissen sind, was schliesslich einen konsensfreudigen Politiker zur schlichten Forderung eines «sofortigen schrittweisen Ausstiegs» bewog – ein besonders eindrückliches polit-nautisches Spiel.

Verwirrende Turbulenzen

Nicht zu übersehen ist freilich, dass in jüngerer Zeit die verschiedenen Strömungen nicht mehr so deutlich auseinandergehalten werden können; sie folgen einander in immer kürzeren Abständen, treten sogar miteinander auf, schwappen gegeneinander und verursachen verwirrende Turbulenzen. Gleichzeitig mit der Informationswelle, welche über eine erneute Zunahme des Stromkonsums kündete, erfolgte eine Demowelle gegen jene KKW, die über 38% unseres Stroms produzieren. Aber nicht genug damit: Die gleichzeitige Welle der Empörung darüber, dass in der Schweiz 1986 der Motorfahrzeugbestand um weitere 2,4%, die Autoverkäufe um 13% zugenommen haben, prallte gegen die Ströme jener Manifestanten, welche gegen die verschmutzte Luft protestierten. Und nachdem nunmehr 41 Autos auf je 100 Einwohner (jeden Al-

ters) entfallen, stellt sich immer dringender, wenn auch entlarvender die Frage, welcher erwachsene Schweizer denn eigentlich an einer Reduktion des motorisierten Verkehrs ernstlich interessiert sei. Der Trend in dieser fatalen Richtung wurde zwar durch ein erneutes Wiederauftreten der Wald-Welle kräftig unterstützt. Der jüngste Sanasilva-Bericht war (einmal mehr) alarmierend. Aber die Alarmwirkung wurde konkurreniert, wenn nicht neutralisiert durch Schlagzeilen von mehr und mehr Atrazin und Nitrat im Trinkwasser, und diese Kunde wiederum wurde von einer Nach-Tschernobyl-Welle über die Strahlenkraft von Molenpulver erschlagen, ehe die immer dramatischer gewordenen Smog-Lagen auch über dieses Thema stark überdüngtes Gras wachsen liessen.

Akzeptante Nautik

Zu bemitleiden sind angesichts dieses Durch-, Mit- und Gegen-einanders die Politiker, die ja zielstrebig und geradlinig auf die kommenden Nationalratswahlen zusteuren wollen und also auf klare Strömungen angewiesen sind, auf denen sie akzeptanzgesteuert drifteten können. Aber kaum hat einer eine Welle erkennen, kommt eine andere nach. So rast er denn vom Tier-schutz zur Förderung des öffentlichen Verkehrs, wechselt flugs von der Erhaltung der Restwas-sermengen zur Eindämmung des landschaftsstörenden Kiesabbaus, korrigiert die Förderung der Solarmobile mit der Kritik an

der zögernden Raumplanungs-politik der Kantone, und er findet dennoch keine Ruhe und kaum je Resonanz, weil er mit seinem Anliegen, von dem er seine Profilierung erhofft, immer einen Schritt hinter dem herhinkt, was gerade die aktuelle Welle ist.

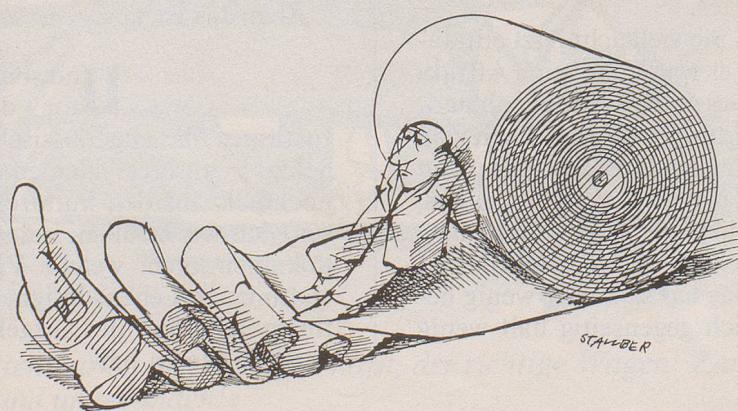
Er kann sich auf nichts mehr verlassen!

«Stunde der Heuchler»

Und so reissen sie dann eben die merkwürdigsten Wellen, be-schwören 12 oder sogar 52 auto-freie Sonntage oder fordern die Benzinrationierung, statt de-monstrativ ihren eigenen Zweit-wagen zu verkaufen oder auf einen Katalysator-Wagen umzu-steigen. «Stunde der Heuchler» titelte in diesem Zusammenhang jüngst eine Wochenzeitung. Aber das ist ungerecht! Denn was heu-te der Umweltschutz-Wellengang in seinem Ökorhythmus alles for-dert, das kann ein einzelner selber gar nicht erfüllen, auch ein Politiker oder ökokritischer Redaktor nicht – es sei denn, er gehe in die Wüste, und dahin schicken kann man sie aus blossem Umwelt-schutzgründen ja schliesslich auch nicht.

Übrigens geben Umwelt-schutz-Organisationen im Hin-blick auf die kommenden Natio-nalratswahlen eine Schrift heraus mit den Namen von «wirklich grünen» Parlamentariern (was nur die Annahme bestätigt, dass es auch unwirkliche grüne gibt). Auch unsere Parlamentarier müssen sich also einer Umwelt-verträglichkeitsprüfung stellen. Wer von ihnen Glück hat, der wählt heute jene Umwelt-Welle, die dann zur Wahlzeit gerade obenauf ist.

Die Leute haben es eben auch nicht mehr leicht!



SPOT

Wanne ist voll

Das Berner Elektrizitätswerk rät im Rahmen der Stromspar-kampagne zum Baden zu zweitl – Garant für lustvolle Samstage?

kai

Gut gewiehert

Ihre Anleitung zum Ausfüllen der Steuererklärung hat die Schwyzer Steuerverwaltung mit «Fiskalwitzen» garniert. Zum Beispiel: «Nein, es ge-nügt wirklich nicht, unter Spe-sen <astronomisch> und unter Einnahmen <nicht der Rede wert> hinzuschreiben. Etwas genauere Angaben brauchen wir schon.»

-r

Automobilmachung

Die Inbetriebnahme von Autos in der Schweiz erreicht neue Rekordhöhen. Immer mehr Haushalte verfügen über einen Zweitwagen. Von Bremsspur keine Spur.

-r

Unterschied

Die Schwierigkeit zwischen richtigen Vätern und Stadtvätern: Die Söhne machen Schulden – die Väter bezahlen. Bei den Stadtvätern ist es ge-nau umgekehrt ...

-te

Sauber-Mann

«Gleiche Rechte für Mann und Frau sind keine Formel, die man überall einsetzen kann», so Nationalrat Otto Zwygart (EVP), denn «schütten wir doch nicht die Frauen- und Männerwelt mit dem Bade aus».

-te

Konzept?

Tempo 120 für Kat-Autos, 100 für Auto ohne, und Tempo 0 für die übrigen Massnahmen? ks

Kranker Sport?

Für ein kantonales Kurs- und Sportzentrum bewirbt sich Saint-Imier. Als Vorteil wird unter anderem das nahe Spital erwähnt ...

kai